

Predigt am Neujahrstag 2019

Gruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen Amen.

Text: Josua 1, 1-9

Liebe Gemeinde,

ein neues Jahr – und ich füge hinzu: ich wünsche allen ein gutes und gesegnetes neues Jahr. Ein neues Jahr – ein neuer Tag, ein weiterer Schritt vom alten in das neue Jahr. Vielleicht auch so etwas wie der Übergang in ein neues Land.

Natürlich sind damit auch Erwartungen und Fragen verbunden – wie wird es werden, das neue Jahr? Bleibe ich gesund? Wird sich einiges verändern oder bleibt wirklich alles beim Alten? Was wiegt mehr? Wie werden sich die Kinder entwickeln, die Enkelgeneration? Wie wird sich die Welt verändern – wird es zu einem Fahrverbot in Darmstadt kommen? Wie wird sich die Situation in Deutschland entwickeln – bleibt die Kanzlerin im Amt? Wird die Regierung es schaffen, zusammen zu bleiben? Was wird aus dem Brexit, was wird aus Europa? Werden wieder viele Menschen aus anderen Ländern eine Ausbildung beginnen können, eine Lehrstelle bekommen, ja eine eigene Wohnung, sodass die Unterkünfte gar nicht mehr benutzt werden müssen? Wird das Jahr 2019 ein gutes Integrationsjahr werden?

Wir haben es mit unserem Text mit einem faszinierenden Text zu tun – einerseits handelt der Text auch von einem Übergang – Josua, als Nachfolger von Mose, führt das Volk Israel endlich, nach einer langen Wüstenwanderung, mit Gottes Begleitung in ein neues Land. Andererseits, und das ist das weitaus stärkere Faszinierende: der Text selbst enthält eine Weiterbewegung – und davon möchte ich kurz erzählen. Und ich versuche eine Art Überschrift: zum einen wird da von Josua geschrieben: Fürchte dich nicht – sei hart und stark. Und dann wird erzählt: Fürchte dich nicht - sei gelassen und hab Vertrauen.

Josua selbst betritt ein neues Land, ein neues Verständnis eines bekannten Wortes: Fürchte dich nicht. Lange ist es ja gar nicht her, dass wir das „Fürchte dich nicht“ gehört haben als Zusage des Engels an Maria; als Zusage des Engels an die Hirten. Und nun auch hier – immer wieder neu dieselbe Zusage.

In der Tat – man kann es verschieden verstehen – Fürchte dich nicht, spricht Gott zu Josua, ich bin mit dir in allem, was du tust. Werden Auseinandersetzungen kommen – bleib standhaft und stark, ich bleibe bei dir. Sei mutig und stark, kraftvoll. Erweise dich als kräftiger Krieger, wenn du mit dem Volk Israel in das neue Land einziehen

wirst. Und dann – bleibe stark, wenn du ins Neue Land einziehen wirst; kapsele dich ab von allem, was das Neue Land dir bietet. Lass dich nicht beirren; grenze dich klar ab von anderen – fürchte dich nicht. Bleibe fest am Eigenen, bleibe bei deinen Vorsätzen, setze deine eigenen Interessen durch – Israel first. Und dieses „Israel first“ in diesen Zeilen ist durchaus vergleichbar mit American first in heutiger Zeit. Da regiert einer, in einer sich hart machenden Stärke, da kapselt sich einer völlig ab, ab von seinen Beratern, kapselt sich ab von den Verbündeten und stellt wirklich sehr viel aufs Spiel.

In unserer Bibel stehen sich, das möchte ich mal so sagen, verschiedene Traditionen und auch verschiedene Haltungen gegenüber. – Es gibt in der Tat eine andere ausschließende Haltung und es gibt eben auch die andere Haltung, nämlich die einer einschließenden Haltung. Vielfach wird davon erzählt, dass Menschen ganz unterschiedlicher Ethnien und Herkünfte friedlich miteinander leben; es gibt Erzählstränge, da wird gerade davon erzählt, dass Gott selbst nicht nur ein Land möchte, sondern viele Menschen: seid fruchtbar und mehret euch, dass ihr viele werdet auf Erden. Von diesem integrativen Handeln oder von diesem eher integrativen Konzept redet auch unser Text. Da heißt es: sei mutig und unverzagt, dass du entsprechend der ganzen Tora handelst, die mein Knecht Mose dir gegeben hat. Also, es geht dann gar nicht mehr um die Einnahme des Landes – übrigens, wir gehen heute davon aus, dass es zu keiner militärischen Landnahme gekommen ist; aber so wie das alles in der Bibel steht, hat es leider eben diese verheerende Wirkungsgeschichte ausgelöst.

Noch einmal - man könnte es so sagen: Schritt für Schritt wird Josua hier von einem militärischen Anführer, der andere ausschließt, zu einem Tora-Schüler und zu einem Vorbild im Halten der Tora. Er soll diese Tora als Gabe Gottes täglich und in der Nacht lesen, darüber nachdenken und sie so bewahren. Die Tora, das sind die 5 Bücher Mose – das sind die Segensverheißungen des Abrahams. Abraham selbst wird ein Segen für die Völker sein – in dir sollen gesegnet sein alle Völker. Er wird lesen von der interreligiösen Begegnung Abrahams mit Melchisedek – zwei unterschiedliche Anführer begegnen sich und gewähren einander Frieden – dem einen Friede im fremden Land.

Liebe Gemeinde, hier wird uns ein Text vorgestellt, der es deshalb in sich hat, weil wir hier einen Übergang besonderer Art vor Augen geführt bekommen. – Die Furchtlosigkeit wird hier geschildert als ein Leben in der Wahrnehmung von anderen, in der Achtsamkeit der Anderen, im Respekt und der Besonnenheit im Umgang mit Anderen – ein neues Land, ein neues Jahr – ein uralter Text, aber es ist eben nie zu spät mit diesen Entwicklungen, die einen einladen zu einem Frieden mit Anderen; die

einladen zu einer besonderen Furchtlosigkeit – unter dem Dach des Respektes, der Wertschätzung von Menschen, die anders ticken und denken als ich selbst – das Bild des Weges verrät: es ist ein langer Weg; es kann ein reich verzweigter Weg sein; denn immer wieder kann es geschehen, dass ich von diesem Weg abgehen möchte – vielleicht dann doch wieder zu einem eher militärischen Umgang, kompromisslos.

Liebe Gemeinde, eines noch: woher bekommen diese Menschen denn den Mut zu diesem furchtlosen Leben? – Die Bibel sagt es eindeutig: Gott selbst ist die Quelle dieses Vertrauens. Und wenn Menschen an diesen Gott gar nicht glauben, weil sie für sich sagen: diesen Gott gibt es nicht? Dann kann die Antwort lauten: das Gewissen legt mir selbst diese Furchtlosigkeit in das Herz, weil mein Gewissen mir sagt, was wichtig und wertvoll ist im Leben. – Das Gewissen leitet mich zu einem integrativen Lebensmodell. Braucht es denn Gott gar nicht mehr? Ich möchte diese Frage so beantworten: wenn es sich denn trifft, dass sich aus beiden Richtungen die Menschen treffen – die einen aus dem Glauben an diesen Gott heraus und die anderen aus dem Glauben an ihr Gewissen heraus – das sind doch auch wunderbare Zusammenführungen zweier Wege, die doch dasselbe Ziel verfolgen.

Kurz nach unserem Text steht auch ein wunderbarer Satz: da sagt Josua zu seinem Volk: Denkt an das Wort, das Mose euch gesagt hat: Der Herr hat euch zur Ruhe gebracht. – Ich möchte übersetzen: zur Gelassenheit. Die Furchtlosigkeit nimmt die Gestalt der Gelassenheit an, in der das sich ängstigende Herz zur Ruhe kommt.

Liebe Gemeinde, ein neues Jahr, ein neues Land, alte und neue Wege – ich wünsche uns allen, dass wir mitnehmen können eben diese leuchtenden Worte der Furchtlosigkeit vor dem Neuen, dem Anderen; ich wünsche uns allen den nötigen Respekt vor dem anderen Nachbarn, vor dem Andersdenkenden; ich wünsche uns allen die Fülle der Achtsamkeit und der Wertschätzung auch für uns selbst; ich wünsche uns allen auch eine fruchtbare Bibellektüre im neuen Jahr; ich wünsche uns allen, dass wir merken und immer wieder neu erkennen: der Segen des Lebens liegt auch in der Toleranz und dem Aushalten der Vielfalt. Ich wünsche uns allen, dass wir, egal woher, uns immer wieder nähren können aus einer Quelle des Vertrauens, aus einer Quelle des Lebens, dass wir uns in harten Zeiten nicht verhärten lassen; dass wir bei allem Mut uns auf einen sanften Mut verlassen können – den Sanftmütigen hat Jesus Glück zugesagt – und Josua heißt eben auch Jesus – ob die Quelle nun Religion heißt oder Philosophie oder Gewissen. – Ein gutes neues Jahr uns allen. Amen.